

Ein Gottesurteil im 20. Jahrhundert.

Mitgeteilt von Eugen Kulischer in St. Petersburg.

Ein Gottesurteil im zwanzigsten Jahrhundert — ja, wen kann denn so was frappieren? Ist es denn nicht allgemein bekannt, daß bei zahlreichen Naturvölkern sich noch bis auf den heutigen Tag Orakalien in verschiedenster Form erhalten haben? — Allerdings. Das Merkwürdige liegt aber bloß darin, daß der Fall des *iudicium ferri candentis*, von dem ich Ihnen berichten will, sich nicht etwa im dunkeln Afrika oder in einem anderen entlegenen Erdteile zuge- tragen hat, sondern in einer europäischen Großstadt.

Die Kriminalsektion des Odeßaer Kreisgerichts (Landesgerichts) hatte sich nämlich neulich mit folgender Anklage wegen Körperver- lezung zu beschäftigen.

Zum Hausknecht eines Hauses in Odeßa, in dessen Wohnung ein kleines Straßenpflasterer-Artel lebte, kam sein Bekannter, ein alter Bulgare D., zu Besuch und blieb bei ihm nachten. Morgens gingen die Pflasterer auf die Arbeit und als sie zum Mittagessen zurückgekehrt waren, bemerkte einer von ihnen, daß aus seinem Koffer sein Geld- beutel und acht Rubel verschwunden waren. Alle waren empört, und man kam überein, daß es keiner außer dem D. habe machen können. Der Alte beschwor, daß nicht er gestohlen habe, küßte das Brot, das man ihm darreichte, küßte die Heiligenbilder: man glaubte ihm nicht. Da gab einer den Rat, den Alten auf den Herd hin- zusetzen, um die Wahrheit zu erfahren. Das Herdfeuer brannte noch: man kochte das Essen und die Herdplatte war fast rotglühend. Doch der Alte bemerkte furchtlos, die Glut werde ihm nichts schaden, da er unschuldig sei. So trat denn der Arbeiter M. (der Angeklagte) an ihn heran und, nachdem er ihm die Hosen heruntergenommen hatte, hob er ihn empor und setzte ihn auf die glühende Herdplatte. Instinktiv ergriff D. mit den Händen den Herd, doch da er sie sich abgebrannt hatte, zog er sie gleich zurück. Der Herd zischte. M. hielt den Alten fest, daß er nicht herabspringe, die übrigen sechs Personen sahen zu. Nach etwa vier Minuten nahm man den Alten herunter. Er konnte weder stehen noch sitzen, doch

auf dem Bette liegend fuhr er fort, seine Unschuld zu beteuern. Da kam gerade eine Nachbarin herein und erzählte, sie habe eine fremde Person in der Abwesenheit des Hausknechts in seine Wohnung hineingehen gesehen. Das machte die Arbeiter stutzig, und um nun endlich in den Besitz der untrüglichen Wahrheit zu gelangen, schickte man zwei Personen zu einer Wahrsagerin. Zum allgemeinen Entsetzen brachten sie die Antwort, daß nicht derjenige, welchen man in Verdacht habe, sondern ein von auswärtig gekommener Landsmann der Arbeiter der Dieb sei. Besonders war M. außer sich; voll von Reue flehte er den Alten um Verzeihung und versprach, ihm mit Geld zu helfen. D. blieb über einen Monat im Krankenhause und verließ es als arbeitsunfähiger Krüppel.

Das erste mal wurde die Gerichtsverhandlung zum Zwecke der Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten M. vertagt. Unter dessen war D. gestorben. Bei der zweiten Verhandlung wurde M. von den Geschworenen schuldig gesprochen unter Anerkennung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis.